

L'Institut International des Châteaux-Forts, pendant la sixième session de son Conseil Scientifique, réunie à Barcelone du 25 au 27 octobre 1966, — après avoir discuté les rapports présentés par les éminents spécialistes invités et provenant de douze pays, — conscient, d'une part, du rôle prééminent que les châteaux jouent dans l'histoire et, d'autre part, des menaces de destruction qui pèsent sur ceux-ci à cause du développement incontrôlé des villes et des industries, présente les

#### RECOMMANDATIONS

suivantes qui concernent les principes fondamentaux auxquels il serait souhaitable que les législations des différents pays s'inspirent dans les textes nationaux visant à la protection des Monuments historiques tels que les châteaux forts.

I - Promouvoir l'établissement de l'inventaire général de protection suivant les modalités fixées par le Conseil de l'Europe.

II - En cas de châteaux de propriété de l'Etat ou d'autres collectivités publiques, recommander que ces autorités acceptent d'en assurer l'entretien et la restauration par la mise à leur disposition des crédits appropriés.

III - En cas de châteaux de propriété privée, préconiser une collaboration raisonnable entre les Autorités publiques et les propriétaires en vue de répartir équitablement les droits et les obligations des uns et des autres.

a) Promouvoir et encourager des possibilités d'étude et de visite les plus étendues possibles.

b) Limiter les servitudes à imposer aux propriétaires par voie légale ou réglementaire, aux exigences strictement nécessaires. Celles-ci devraient normalement porter sur les points suivants:

1 - Interdiction des destructions et des modifications sans accord préalable des autorités compétentes;

2 - Acceptation des méthodes et des techniques de restauration indiquées par les autorités compétentes, suivant les principes de la Charte de Venise;

3 - Acceptation d'un contrôle sur l'affectation et l'utilisation des biens restaurés;

4 - Mise en œuvre d'une politique de sauvegarde des abords et de l'entourage;

5 - En cas de mauvaise volonté évidente du propriétaire, reconnaissance du droit, pour les autorités compétentes, à se substituer au propriétaire défaillant pour les mesures conservatoires indispensables.

c) Etablir le principe que toute ruine, quelle que soit son importance, doit être considérée comme un document historique de toute première valeur et conservée en tant que tel. En considération du fait que la ruine n'est pas rentable et ne constitue qu'une charge pour le propriétaire, admettre que l'entretien et la mise en valeur doivent en être assurés par la collectivité.

d) Etendre les mesures du classement et de surveillance aux décorations ou aux collections d'intérêt national, faisant partie intégrale de l'aménagement intérieur du château.

e) Aider les propriétaires par des subventions publiques pour ce qui concerne l'exécution des travaux entrepris sur les châteaux par les autorités compétentes ou avec leur accord.

f) Pour la partie restant à la charge du propriétaire, prévoir des prêts à long terme sans intérêt réduit moyennant une Caisse spéciale.

g) Admettre des facilités juridiques et fiscales pour les propriétaires de châteaux forts:

1 - Par une déduction sur le montant du revenu taxable des dépenses d'entretien et de réparation restées à la charge du propriétaire (il serait souhaitable, à cet égard, qu'un avantage supplémentaire soit accordé en cas d'ouverture du château à la visite publique);

2 - Par un arrangement plus favorable des impôts locaux;

3 - Par une réduction des droits de succession.

Le Président du Conseil Scientifique  
Piero Gazzola

## Burgenkundliche Nachrichten

### Fordert Steuerzahler tatsächlich eine noch stärkere Vernachlässigung der Denkmalpflege?

Zum Landesetat von Rheinland-Pfalz zeigt die Landesgruppe Rheinland-Pfalz des Bundes der Steuerzahler in ihren Nachrichten vom Dezember 1966 einen „Ausweg aus dem Defizit“ auf, der in das Aufgabengebiet der Denkmalpflege empfindlich eingreift:

... man streiche aus dem Ansatz des Ministeriums für Wirtschaft und Verkehr 100% der Zuschüsse zur Förderung des Fremdenverkehrs und spare 600 000,— DM, man streiche 20% der Zuschüsse für nichtstaatliche Museen und spare 40 000 DM, 20% der Zuschüsse für Büchereien und öffentliche Büchereien und spare 119 700,— DM, 20% der Zuschüsse der Förderung der Heimatpflege und Heimatforschung und spare 22 000,— DM, 20% dem Natur- und Landschaftsschutz und spare 100 000 DM. Die Beihilfen zur Erhaltung nichtstaatlicher Kunstdenkmäler aber kürze man um 50% und spare damit 525 000,— DM, die bauliche Unterhaltung der staatlichen Burgen usw. kürze man um 20% und spare 163 900,— DM . . . .

„Mut zum Handeln“ überschreibt der BdSt seine Vorschläge, die erschreckend an der Aufgabe des Staates vorbeigehen und einer noch stärkeren Vernachlässigung der Pflege, der Erhaltung und der Erforschung unseres Kulturgutes das Wort reden. Der Verantwortung für gesunde Staatsfinanzen ist gleichgeordnet die Verantwortung von Parlament und Regierung gegenüber Geschichte und Kulturgeschichte unseres Landes! SPIEGEL

### Rettung oder Untergang? Von Glanz und Not der deutschen Burgen und Schlösser

In allen deutschen Landen finden wir als Zeugen der Vergangenheit stolze Burgen, Schlösser und Burgruinen. Neben unseren Domen und Kirchen gibt es kaum Bauwerke, die die deutsche Landschaft so eindrucksvoll beleben. Über 10 000 Burgen oder Burgruinen im deutschen Sprachraum legen Zeugnis ab von der bewegten Geschichte der letzten 1000 Jahre. Das wechselvolle Schicksal Deutschlands spiegelt sich in diesen Bauten. Vielfach stehen wir heute nur noch vor Trümmern einst mächtiger Burgen, aber selbst diese Ruinen sind noch groß. Sie erzählen nicht nur von vergangenen Zeiten, von Macht, Reichtum, Not und Kämpfen, sondern auch von der Lebenskraft alter Geschlechter.

Burgen, Schlösser und Burgruinen haben auch in unserer unromantischen Gegenwart nichts von ihrer Anziehungskraft eingebüßt. Von diesen Bauwerken geht heute noch ein Zauber aus, der viele Menschen in seinen Bann schlägt. Was nimmt die gehetzten Menschen des Alltags immer wieder gefangen, wenn sie ihre Schritte durch gewölbte Hallen, durch hohe Rittersäle oder durch malerische Schloßhöfe lenken? Ist es der suchende Trieb nach Erkenntnis, sind es Empfindungen gegen das alles überwachende Zweckdenken, die das Gefühl für solche Romantik erwecken? Mag es auch nicht jedem bewußt werden, es ist doch ein tieferes Gefühl, das jede Burgbesichtigung zu einem Erlebnis werden läßt: das Gefühl, das das eigene Schicksal mit dem Schicksal des ganzen Volkes eng verbunden ist.

Und doch ahnen die wenigsten der zahlreichen Besucher, die alljährlich diese Stätten deutscher Geschichte aufsuchen, daß sich hinter der noch vorhandenen Pracht und Herrlichkeit die ständige Sorge um die Erhaltung dieser Bauwerke verbirgt. Unterhaltung kostet Geld: viel Geld. Kostspielige Reparaturen müssen durchgeführt werden, denn selbst Bauten mit meterdicken Mauern halten nicht für die Ewigkeit. Die Jahrhunderte fordern ihren Tribut, so daß für die Instandhaltung der Gebäude beträchtliche Geldsummen aufzubringen sind.

Dieses notwendige Geld fehlt heute vielfach. Wer mit wachen Augen durch die deutschen Landschaften reist, wird über die große Anzahl verfallender Burgen und Schlösser bestürzt sein und die Frage stellen: Wer ist für diesen Zustand verantwortlich?

Durch hohe steuerliche Belastungen muß sich mancher Besitzer zum schmerzvollen Verkauf entschließen. Oft sind dann die Käufer Menschen ohne ausreichendes historisches Verständnis, so daß notwendige Reparaturen unterbleiben. Aber auch die Länderregierungen müssen zum Verkauf historischer Gebäude schreiten, weil ihnen zu wenig Geld für die Unterhaltung zur Verfügung steht. Trotz unermüdlicher Arbeit der Heimatvereine und Landesdenkmalämter sind Hunderte ehrwürdiger Kulturstätten dem Verfall preisgegeben. Das vielgepriesene Wirtschaftswunder hat vor den Burg- und Schloßtores haltgemacht.

Wie viele historische Gebäude den modernen Anforderungen des Städte- und Straßenbaues weichen müssen, sei nur am Rande erwähnt. Die Klagen der Heimatfreunde, wenn eine Burgruine oder ein Schloß der Spitzhacke zum Opfer fällt, registriert die breite Öffentlichkeit schon gar nicht mehr. Sind wir so gleichgültig geworden, daß wir ein Baudenkmal nach dem anderen in Staub und Stein sinken lassen, ohne wenigstens nach Wegen zu suchen, diesen beschämenden Vorgang aufzuhalten?

Sicherlich, die in die Breite gehende romantische Begeisterung des 19. Jahrhunderts für die Vergangenheit ist nicht mehr vorhanden. Aber wäre es nicht für die Jugend eine schöne Aufgabe, sich der Notlage der deutschen Burgen und Schlösser anzunehmen? Das Verständnis und die Unterstützung staatlicher Stellen könnte sich hierbei sehr positiv auswirken. Es wäre zum Beispiel denkbar, daß die Kultusministerien Vorschläge ausarbeiten, um das Interesse für diese Bauten und die vorhandene romantische Burgenchwärmerei als einen brauchbaren Impuls zur Gewinnung echter historischer Bildung auszunutzen. Denn wer historisch gebildet ist, wird auch ein guter Staatsbürger sein.

Es wird heute oft vom geschichtslosen Denken der Jugendlichen gesprochen, die trotz Geschichtsunterricht keine tiefere Beziehung zu dem Erbe der Vergangenheit finden können. Hier scheint ein erfolgversprechender Weg vorzuliegen, lebendige historische Bildung zu vermitteln und die Jugend für Geschichte zu begeistern. Sie auf die Notlage der deutschen Burgen und Schlösser hinzuweisen, ihr Verständnis und ihre mitfühlende Teilnahme am Geschick dieser historischen Bauten zu gewinnen, bedeutet nichts anderes, als Ihnen das Schicksal des deutschen Volkes an der geschichtlichen Vergangenheit zu zeigen.

### Was wäre praktisch zu tun?

In den Schulen und Jugendgruppen sollte mehr als bisher über die geschichtliche, kulturelle, wirtschaftliche und landschaftliche Bedeutung der Burgen und Schlösser gesprochen werden und dabei jugendliche Romantik von vornherein in gegenwartsgerichte Bahnen zu leiten. Bei Ausflügen und großen Fahrten müßte die Besichtigung dieser Kulturdenkmäler wesentlich stärker berücksichtigt werden. Dabei sollten auch jene Bauwerke nicht vergessen werden, die abseits vom Massenbetrieb in den stillen Tälern und Wäldern verfallen, verderben. Eine gründliche Vorbereitung und Besprechung der Klasse müßte selbstverständlich vorausgehen. Durch gemeinsame Burgenwanderungen Geschichte zu erleben, dürfte für alle Schüler ein großer Gewinn sein. Die deutschen Landschaften besitzen genügend Burgen und Schlösser, die von der Geschichte des Landes und Volkes erzählen. Mit der bequemen Einstellung, die Geschichte allein im Schulzimmer zu erleben, muß es endgültig vorbei sein. Burg- und Schloßbesichtigungen sollten heute Bestandteil des Geschichtsunterrichtes sein. Jeder verantwortungsbewußte Historiker wird dem zustimmen, denn der Schüler lernt von außen nach innen zu erleben, daß heißt, erst durch äußere gefühlsstarke Erlebnisse das Vergangene innerlich zu gestalten. Es wäre zu wünschen, daß die Kultusministerien immer wieder auf die dringende Notwendigkeit dieser Besichtigungen bei der Lehrerschaft hinwirken.

Burgen und Schlösser sind für die Jugend ideale Stätten der Begegnung mit der deutschen Geschichte. Zahlreiche Städte und Gemeinden tragen dieser Tatsache Rechnung, indem sie Burgen durch Ankauf retten und sie zu Jugendburgen ausbauen. Aber wieviel Burgen und Burgruinen sind trotzdem dem Verfall preisgegeben? Diese Stätten sollte sich die Jugend annehmen! Schulen und Jugendgruppen könnten in Zusammenarbeit mit Heimat- und Geschichtsvereinen sich als Paten für verfallende historische Bauten ihres Heimatbezirkes zur Verfügung stellen und sich die Erforschung, Erhaltung und Betreuung „ihrer Burg“ zur Aufgabe machen. Wenn wir uns in Deutschland umschauen, stoßen wir bereits auf eine ganze Anzahl ähnlicher Burgvereine, die alte Mauern mit neuem Leben erfüllen. Diese Art jugendlicher Aktivität wird mit finanzieller Unterstützung staatlicher oder privater Stellen rechnen können. Unter fachmännischer Anleitung von Jugendlichen ausgeführte Restaurierungsarbeiten an alten Baudenkmalern werden vom Bundesministerium für Familien- und Jugendfragen als förderungswürdig anerkannt und aus Mitteln des Bundesjugendplanes unterstützt.

Wer wollte leugnen, daß solche gemeinnützigen Arbeiten nicht dazu dienen, die Jugend zu verantwortungsbewußten Staatsbürgern heranzubilden?

Eine herzliche Bitte an den Herrn Bundespostminister möge nicht unausgesprochen bleiben. Es wäre zu begrüßen, die jährliche Herausgabe einer Briefmarkenserie mit Abbildungen deutscher Burgen und Schlösser zu veranlassen, deren Zuschlagserlös zur Restaurierung historischer Bauwerke verwendet werden könnte. Damit würden nicht nur geheime Wünsche der Briefmarkensammler erfüllt, sondern es wäre auch ein vorbildliches Beispiel zur Rettung deutschen Kulturgutes gegeben. Rasche Hilfe ist notwendig. Die Deutsche Burgenvereinigung, die als Fürsprecherin der deutschen Burgen, Stadtbefestigungen, Burgruinen, Schlösser und historischer Wohnbauten seit vielen Jahren beispielgebende Arbeit leistet, vermag diese Aufgabe ohne tatkräftige Mithilfe verantwortungsbewußter Staatsbürger nicht zu lösen. Die Rettung der historischen Bauwerke, die alle Kriegswirren der Jahrhunderte mehr oder weniger gut überstanden haben, muß zu einem allgemeinen Anliegen breiter Volkskreise werden. Wir dürfen es einfach nicht mehr zulassen, daß ein unersetzliches Bauwerk nach dem anderen historischem Unverständnis zum Opfer fällt. Wir müssen aufwachen und die Erhaltung unserer Burgen und Schlösser zum sichtbaren Gemeinschaftswerk des ganzen Volkes werden lassen. Die Pflege dieser Kulturgüter, deren geschichtliche Größe nicht zuletzt den Blick für die Zukunft weitet, sollte persönliche Pflicht eines jeden Deutschen sein.

Wolfgang Böhm

Auf Anregung der UNESCO ist der **Internationale Rat für Denkmalpflege (International Council of Monuments and Sites — ICOMOS)** gegründet worden. Die konstituierende Versammlung der Mitglieder dieser neuen, nichtstaatlichen Organisation fand Ende Juni 1965 in Krakau und Warschau statt. Vertreten waren 28 Länder, darunter auch die Bundesrepublik Deutschland. Der Internationale Rat für Denkmalpflege stellt das übernationale Gremium für die Erhaltung und Restaurierung historischer Baudenkmalen dar, in dessen Zuständigkeit auch der Landschaftsschutz fällt. Das Aktionsprogramm sieht eine intensive weltweite Zusammenarbeit zum Studium derjenigen Probleme vor, die besonders dringlich sind. Beabsichtigt ist ferner die Förderung von Erfahrungsaustausch zwischen den einzelnen Ländern sowie die Organisation einer engen Zusammenarbeit aller zuständigen Fachleute.

Professor Piero Gazzola, Generalinspekteur der historischen Bauten Italiens, wurde zum Präsidenten gewählt. Dem Exekutivrat gehören 14 Mitglieder an, darunter aus der Bundesrepublik Deutschland Landeskonservator Dr. Werner Bornheim gen. Schilling, Mainz.

J. Z y k a n, Österreichisches Bundesdenkmalamt in Wien berichtet

#### „Zur Wiederbelebung von Burgen und Schlössern in Österreich“

in der österreichischen Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege 1966 S. 97 (auszugsweise):

Der bereits im 17. Jahrhundert einsetzende und seither immer fortschreitende Verfall von Burgen und Schlössern bildete schon im 19. Jahrhundert eine Sorge der Denkmalpflege. Die relativ günstige wirtschaftliche Entwicklung seit 1955 aber rückt es nun in den Bereich der Möglichkeit, für funktionslos gewordene Burgen und Schlösser eine neue Widmung zu finden und ihre Wiederherstellung zu betreiben, auch wenn die Schäden durch Zeit oder Kriegseinwirkung beträchtliche Restaurierungskosten verursachen.

Der erste Schritt für ein planmäßiges Vorgehen wäre die Anlegung eines Registers aller jener Baulichkeiten, deren ursprüngliche Widmung verlorengegangen ist und die nun für eine neue Verwendung wieder instand gesetzt werden müssen. Das Bundesdenkmalamt hat wohl ein solches Register unmittelbar nach 1945 angefertigt, doch bestanden damals noch keinerlei Möglichkeiten zur Realisierung der Wiederherstellung. Dieses Verzeichnis müßte nach den Gegebenheiten der heutigen Zeit sowohl hinsichtlich der Eigentumsverhältnisse als auch hinsichtlich der gegebenen praktischen und finanziellen Möglichkeiten revidiert und sorgfältig ausgearbeitet werden.

Die mit der Wiederbelebung zusammenhängenden Fragen lassen sich nach den Besitzverhältnissen gliedern:

Burgen und Schlösser in kirchlichem Besitz, die vor 1945 keine entsprechende Widmung aufzuweisen hatten.

Sodann enteignete Schlösser der Habsburger, welche nach 1918 durch eine unglückselige Ressortenteilung vom Fundus getrennt und so dem Verfall preisgegeben wurden.

Weiter Schlösser und Burgen, die nach 1945 als Deutsches Eigentum galten und an ihre rechtmäßigen Besitzer nicht mehr zurückgestellt wurden,

sowie andere Objekte, die gegenwärtig ohne Widmung dem Verfall preisgegeben sind.

#### Erst muß die Tradition vernichtet werden: Barbarische Zerstörung chinesischer Altertumschätze

(Aus „Weltkunst“ 1966/20 von P. v. Z. auszugsweise) Das große Seidentaschentuch in der Hand schluchzt der britische Antiquitätenhändler Smith-Rooner. Eben erst ist er aus Peking, Schanghai und Hongkong in London eingetroffen. Antiquitäten- und Kunstwerte von hunderten Millionen gingen für alle Zeit verloren. In China hat sie die Kulturrevolution ausgelöscht. Mit drei Freunden wollte Smith-Rooner „intervenieren“.

Monumentale Bronzegefäße und Tierornamente aus dem 15.—11. Jahrhundert der Shang-Zeit liegen in Schuttmassen auf Höfen bekannter Museen. Mindestens 10 000 Flachreliefs und 5000 Tierfiguren aus der Chou-Zeit bis 249 v. Chr. sind mit Handwerkszeug zertrümmert worden. Historische Gräber wurden geöffnet, die Steinplatten mit den teils ältesten Inschriften der Welt von Türmen und Brücken geworfen.

Die bedeutenden Palastanlagen und Tempelbauten in Peking scheinen außen unversehrt; innen sind sie nicht wiederzuerkennen.

Die Dichter-Maler Tung Tschintschang und die vier Wang aus dem 17. Jahrhundert, die sogenannte Literatenschule der gleichen Zeit und ihre wegweisenden Werke sind plötzlich nichts mehr wert. Die Blüte der Malerei zur Ming-Zeit, die Tschekiang-Schule, der große Künstler Tai Wen-tsi, die Wu-Schule mit Schen Tschou und Wen Tscheng-Ming alle „Verirrungen“ und nichts mehr wert.

Einzelne Maler, die den sterbenden Kaiser malten, dafür in Gefahr gerieten, wie Huang Kung-wang und Ni Tsan, hätten Schonung erfahren? Es ge-

nügt, daß sie den Kaiser aufs Bild bannten. Damit gehören diese bedeutenden Kunstwerke auf den Müll!

Eine herrliche Porzellandschünke aus dem 17. Jahrhundert zerbrach unter den Füßen junger Leute, die mit zwei Buddhaköpfen aus der Sui-Zeit Fußball spielten.

Gerettet konnten wenige Stücke des Zentrums der Malerei aus dem 19. Jahrhundert in Schanghai werden. Als „Ausfuhrgut“ deklariert gelangten einige Vasen und Pagodenmodelle mit Ornamenten von Tschao Tschü-Tsien nach Hongkong. Desgleichen Bilder von Wu Tschang-Schi.

#### Aus dem Museumswesen

Das **Museum der Stadt Andernach** im von der Leyenschen Haus aus dem Jahre 1620 wird zur Zeit wiederhergestellt. Zum Kustos hat die Stadt Herrn Hunder bestellt.

Am 9. Juli 1966 wurde das neu hergerichtete **Heimatemuseum des Kreises Simmern**, das in Teilen des **Stadtschlusses Simmern** untergebracht ist, wiedereröffnet. Das Haus bietet sich nun mit Museum, Archiv, Bücherei und Versammlungsraum als Kulturzentrum des Hunsrücks dar. Verbunden mit dieser Wiedereröffnung des Heimatmuseums war die 150-Jahrfeier des Kreises Simmern.

Anfang Juli 1966 vollendete **Hermann Heck** in Diez an der Lahn seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar, der auch das **Heimatemuseum Diez** leitet, ist mit vielen Veröffentlichungen zur Geschichte und Kunstgeschichte des Lahngebietes hervorgetreten. Seine letzte große Arbeit, die nun als Manuskript vorliegt, gilt dem Schloß Oranienstein bei Diez.

Im **Rheinischen Freilichtmuseum Kormern in der Eifel** geht der Aufbau des Westerwalddorfs seiner Vollendung entgegen. Insgesamt stehen im Museumgelände auf dem Kahlenbusch jetzt 24 Bauten.

Am 26. Juli 1966 wurde **Dr. Bernhard Poll**, Direktor des Aachener Stadtarchivs und Leiter des **Internationalen Zeitungsmuseums der Stadt Aachen**, 65 Jahre.

Der gebürtige Bielefelder promovierte 1925 in Wien bei Alphons Dopsch, trat 1927 in das Reichsarchiv Potsdam, 1937 in das Heeresarchiv ein; 1946 wurde er Leiter des deutschen Zentralarchivs Potsdam; 1948 des Stadtarchivs Aachen — ein wechselvolles Leben, dem zwei große Epochen Prägung verliehen haben: Berlin und Aachen. Ebenso lautet der Titel eines kürzlich von ihm verfaßten Festbeitrages: „Preußen und die Rheinlande“ — eine Würdigung zur 150. Wiederkehr des Jahres 1815. Aus der Beschäftigung mit den Akten des ersten Weltkrieges erwuchs sein viel beachtetes Buch „Deutsches Schicksal 1914—1918“; zum Chronisten rheinischen Kriegsgeschehens im zweiten Weltkrieg wurde er 1955 und 1962 mit seinen Beiträgen über „Das Schicksal Aachens im Herbst 1944“. Wir verdanken ihm die erste große Materialsammlung zur Aachener Geschichte des 19. Jahrhunderts in der „Geschichte Aachens in Daten“ (1960). Der traditionsreiche Aachener Geschichtsverein, dessen Zeitschrift er seit 1956 herausgibt, wählte ihn 1962 zum Vorsitzenden.

Doch weit über den Rahmen des Aachener Geschichtsvereins hinaus wirkte er aktiv mit in der Förderung der rheinischen Geschichtsforschung. So wurde er Fachgruppenleiter der örtlichen Geschichts- und Altertumsvereine im Rheinischen Heimatbund, Vorstandsmitglied des Historischen Vereins für den Niederrhein und schließlich der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, die ihm die Herausgabe der „Rheinischen Lebensbilder“ anvertraut hat. Seine besondere Liebe galt dem **Internationalen Zeitungsmuseum** der Stadt Aachen, dessen Leitung 1952 mit der des Stadtarchivs vereinigt wurde. Das in seiner Art einzigartige Museum hat er im In- und Ausland bekanntgemacht. Nicht zuletzt die erfolgreichen auswärtigen Ausstellungen des Museums haben ihm viele Freunde und Helfer in der ganzen Welt gewonnen, deren zahlreiche Zeitungsendungen das Museum im wahrsten Sinne als „internationale“ Repräsentanz der Pressegeschichte immer mehr ausbauen.

(Erich Meuthen, im Auszug)